

Handbuch Kriterienkatalog für Transferbetriebe

Zusammenfassung



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWEERTES
ÖSTERREICH

LE 07-13
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien

Redaktion:

Birgit Pelikan und Mag. Andreas Kranzler

(Forschungsinstitut für Biologischen Landbau, FiBL Österreich)

Autoren:

Birgit Pelikan und Mag. Andreas Kranzler

(Forschungsinstitut für Biologischen Landbau, FiBL Österreich)

Autoren der Originalausgabe:

Dr. Thomas Lindenthal, Mag. Andreas Kranzler, DI Martin Fischl

(Forschungsinstitut für Biologischen Landbau, FiBL Österreich)

Bezugsadresse:

Forschungsinstitut für biologischen Landbau, FiBL Österreich

Doblhoffgasse 7/10, 1010 Wien

Tel.: 01/907 63 13, E-Mail: info.oesterreich@fibl.org, www.fibl.org

Fotos:

FiBL

Produktion:

G&L, Wien

Grafik:

Ingrid Gassner

Hinweis: Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurde zum Teil von geschlechtergerechten Formulierungen Abstand genommen. Die gewählte Form gilt jedoch für Frauen und Männer gleichermaßen.

1. Einleitung

Das Projekt „Bionet“, das im August 2005 begonnen hat, ist ein praxisorientiertes Wissenstransferprojekt, das verschiedene Ziele im Bereich der Vermittlung von aktuellem Wissen von Wissenschaft zur Praxis und umgekehrt verfolgt sowie nach praxisorientierten Lösungen für drängende Defizite in der Praxis sucht.

Eines der ersten Vorhaben war es, einen Kriterienkatalog für Transferbetriebe zu erstellen. Das Ergebnis dieser Erhebung war ein im Jahr 2007 veröffentlichtes Handbuch, das auf den folgenden Seiten zusammengefasst wird. Diese vorliegende Fassung trennt die erarbeiteten Anforderungskriterien nicht mehr nach den verschiedenen Produktionsbereichen (Ackerbau, Gemüsebau, Obstbau, Grünland und Rinderhaltung sowie Schweine- und Geflügelhaltung) sondern fasst alle Kriterien inhaltlich in den drei übergeordneten Themen zusammen um Doppelnennungen und Überschneidungen zu vermeiden. Die damalige methodisch detailgetreue Abbildung der Resultate wird somit von besserer Lesbarkeit und einem guten Gesamtüberblick abgelöst. Kriterien, die nur gering oder gar nicht gewichtet wurden, werden dennoch erwähnt, da die einmal erarbeitete Informationen nicht verloren gehen sollen.

Im Folgenden werden zuerst die Ziele und Fragestellungen der damaligen Studie, die angewandte Methode und die Ergebnisse dargestellt.

Im letzten Kapitel werden die sechs wichtigsten Regeln für die praxisorientierte Forschung hervorgehoben, basierend auf dem Kriterienkatalog und zehn Jahren Bionet-Erfahrung mit Betrieben und Beratern.

2. Ziele und Fragestellungen

Mittels eines Kriterienkatalogs sollten Rahmenbedingungen und Anforderungen an Transferbetriebe, also zukünftige Schnittstellen zwischen Forschung und Praxis, formuliert werden, die in weitere Folge in einem Art „Leitbetriebsnetz“ wichtige Forschungsfragen über Feldversuche bearbeiten (Exaktversuche, Demonstrationsversuche, Tastversuche).

Dabei stellen sich folgende Fragestellungen:

- Welche Voraussetzungen im Hinblick auf den Standort müssen Transferbetriebe erfüllen, um Ergebnisse mit hoher Repräsentativität und Aussagekraft zu erzielen? (**Standörtliche Voraussetzungen**)
- Welche betrieblichen Kriterien müssen Transferbetriebe haben, um eine effiziente und effektive Versuchsanlage, -durchführung und -auswertung sowie einen guten Rahmen für die Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und Bauern zu ermöglichen? (**Betriebliche Voraussetzungen**)
- Welche Voraussetzungen muss der Betriebsleiter/die Betriebsleiterin erfüllen, um eine effiziente und effektive Versuchsanlage, -durchführung und -auswertung sowie eine gute Kommunikation zu gewährleisten? (**spezielle Voraussetzungen des Betriebsleiters**)

3. Methode

Die Grundlage für die Kriterien bildeten Workshops, an denen Personen mit Branchenkenntnis jedoch unterschiedlichem Hintergrund und daher Blickwinkel teilnahmen: Biobauern, Bioberater, Forscher und Umweltberater. Insgesamt wurden 69 Personen befragt und waren in die Kriterienentwicklung involviert.

In den Workshops gab es Impulsvorträge durch Experten, danach wurden gemeinsam Ideen für Kriterien in Kleingruppen gesammelt und anschließend im Plenum diskutiert und gewichtet. Die Ergebnisse wurden schließlich vom Autorenteam auf ihre Operationalisierbarkeit hin analysiert, strukturiert, mit bestehender Literatur abgeglichen und zusammengefasst. Ergänzend wurden vorbereitend Experten befragt, sowie eine Exkursion an die Universität Bonn unternommen, wo das bestehenden Leitbetriebsnetzwerks („Leitbetriebsnetzwerk Nordrhein-Westfalen“) vorgestellt wurde.

Für jeden Produktionsbereich wurde ein eigener Workshop durchgeführt, die Methode wurde für alle übernommen.

4. Ergebnisse

Die erarbeiteten Kriterien werden entsprechend den drei Leitfragen – Standort, Betrieb und Betriebsleiter – dargestellt.

4.1 Standort

Die Repräsentativität

Das Kriterium Repräsentativität, das von den WorkshopteilnehmerInnen mit Abstand als das **wichtigste Standortkriterium** für Transferbetriebe bewertet wurde, bezieht sich auf Boden, Klima sowie für die in den Versuchen vorgesehen Kulturen.

Dieses Kriterium ist deshalb so bedeutsam, damit Versuche gemacht werden können, deren Ergebnisse auch für andere Betriebe übernommen werden können.

Eine wichtige Frage hierbei ist die Abgrenzung der Region. Diese wurde im Rahmen des Projekts auf der Ebene von **Kleinproduktionsgebieten** als erste Annäherung definiert.

Repräsentativität kann mit folgendem Datenmaterial erfasst werden, **sofern die Daten leicht verfügbar sind:**

- **Klima in der Region (JNS, JMT):** Klimatische Bedingungen am Ort des Betriebes im Vergleich zum regionalen Durchschnitt (Regionsdefinition s. oben); erfassbar durch Daten bzw. Kartenmaterial (Daten der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik = ZAMG, Niederschlagskarten der ZAMG) -> Produktionsgebiete
- **geologisches Ausgangsmaterial:** erfassbar durch Kartenmaterial (Geologischer Atlas bzw. Österreichische Bodenkartierung)
- **Bodenart:** Bodenart des Betriebes und in der Region; erfassbar durch Kartenmaterial (Österreichische Bodenkartierung und Finanzbodenschätzung)
- **Bodentyp:** Bodentyp des Betriebes und in der Region; erfassbar durch Kartenmaterial (Österreichische Bodenschätzung und Finanzbodenschätzung)
- **Bodenklimazahl:** Bodenklimazahl des Betriebes und durchschnittliche (bzw. Schwankungsbreite) in der Region; erfassbar durch Kartenmaterial (Finanzbodenschätzung)
- **Mögliche Zusatzkriterien zur Repräsentativität:** Humusgehalt, pH-Wert, Nährstoffversorgung bei P und K; Exposition der Flächen, Fruchtfolgen und die Voraussetzung, dass die vorgesehene Kulturen in den Versuchen typisch für den Standort des Betriebes sein sollen

Weitere erwähnte Kriterien

- Erreichbarkeit: Geographische Nähe zwischen Transferbetrieb und Versuchsberatung (Wissenschaftler) zur effizienten Versuchsdurchführung und -betreuung, erleichterter Austausch sowie spontane, kurzfristige Besichtigungen sind möglich, geringe Zeitressourcen erforderlich; für Besucher: leichte Erreichbarkeit bei Feldtagen oder Exkursionen
- Vorhandensein von „extremen Standorten“ um versuchsbedingte Unterschiede zu verdeutlichen
- Vorhandensein von Transferbetrieben in allen wichtigen Produktionsgebieten/Produktionsrichtungen

Spezielle Kriterien für Betriebe mit Tierhaltung

- Bestehendes Betreuungsverhältnis mit Tiergesundheitsdienst und Tierarzt (nachvollziehbarer Gesundheitsstatus)
- Vorhandensein einer versuchstechnischen Grundausstattung
- Betriebe mit Freilandhaltung

Weitere erwähnte, jedoch nicht gewichtete Kriterien waren

- Landschaftselementeausstattung: für Fragestellungen im Bereich Naturschutz, z. B. Anteil an Hecken, Streuwiesen, Solitärbäumen sowie angrenzende Dauerwiesen und Wälder in der Nachbarschaft zu den Feldern
- Einbeziehung der benachbarten Böden der Versuchsflächen

4.2 Betrieb

Betriebstypen

Das Kriterium Betriebstyp, das von den WorkshopteilnehmerInnen mit Abstand das als wichtigste Betriebskriterium für Transferbetriebe bewertet wurde, kann mit folgendem Datenmaterial erfasst werden:

a) Betriebstyp:

- Erwerbsstatus: kein „Hobbybetrieb“
- Ausmaß der Tierhaltung
- Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche (im Vergleich zum regionstypischen Durchschnitt)
- angebaute Kulturen (s. unten)
- Anzahl der Arbeitskräfte (im Vergleich zum regionstypischen Durchschnitt)
- Nährstoff- und Düngungsniveau: Aufzeichnungen des Betriebes bzgl. Düngung wichtiger Kulturarten; Vergleich mit Erfahrungen anderer Betriebe (Erfahrungen der Berater)
- Nährstoffniveau (soll ebenfalls annähernd repräsentativ sein): N- (und P-) Hofterbilanz, N-Schlagbilanz von den Versuchsflächen

b) Angebaute Kulturen:

- Übereinstimmung der Standortansprüche der im Versuch angebauten Kulturen mit den Standortbedingungen des Betriebes
- Aufzeichnungen des Transferbetriebes zur Fruchtfolge auf den unterschiedlichen Schlägen
- Vergleich dieser Aufzeichnungen mit bekannten Fruchtfolgen anderer Biobetriebe aus der Region/Erfahrungen zu den regionalen Fruchtfolgen der Berater
- Erfahrungen mit den im Versuch vorgesehenen Kulturen – wurden diese bereits angebaut? Wenn ja, erst seit kurzem oder bereits schon viele Jahre?

a) Dokumentation

Dieses Kriterium, umfasst die Qualität der Aufzeichnungen zu Ein- und Verkäufen (Einnahmen-Ausgabenrechnung), zu Fruchtfolgen (wie weit sind die Fruchtfolgen auf den verschiedenen Schlägen nachvollziehbar), und zu den wichtigen Bewirtschaftungsmaßnahmen für unterschiedliche Schläge (Düngung, Pflanzenschutz) - wird ev. eine Schlagkartei geführt?).

b) Maschinenausstattung/Technik

Erhoben wird die Ausstattung mit Zugfahrzeugen, mit Geräten zur Bodenbearbeitung, Beikrautregulierung und Pflanzenschutz sowie weiteren Transportkapazitäten.

c) Homogenität der Versuchsflächen

Diese kann durch die (schlagspezifischen) Karten der Finanzbodenschätzung kostengünstig erfasst werden. Eine wissenschaftliche exakte Erhebung verursacht einen zu hohen Kostenaufwand (genaues bodenkundliches Monitoring der Flächen).

d) Kommunikationstechniken am Betrieb

Verwendung moderner Medien.

e) Gebäudeausstattung/Räumliche Infrastruktur

Ausstattung mit ausreichend freier Lagerkapazität für Versuchsgerätschaften, Erntegut und Versuchsmaterialien. Eventuell Besprechungsraum.

f) Zukunftsbetrieb

Als „Zukunftsbetrieb“ werden jene Betriebe bezeichnet, die innovativ sind und ökonomisch wie arbeitswirtschaftlich langfristig bestehen können.

Parameter: Bekanntheitsgrad des Betriebes hinsichtlich produktionstechnischer Erfolge und Innovationen (Bekanntheit bei Beratern, Bauern), Ansehen des Betriebes hinsichtlich seiner ökonomischen und arbeitswirtschaftlichen Situation (Erfahrung der Berater bzw. der Betriebe in der Region), Vollerwerbsbetrieb, fachliches und soziales Ansehen des Betriebsleiters. Planungshorizont des Betriebs z.B. 10 Jahre.

Weitere erwähnte Kriterien:

- Gut organisierte Betriebsabläufe
- Geeignete Flächenausstattung: erforderliche Schlaggrößen und gewisses Ausmaß an Arrondierung
- Versuchsflächen entsprechen dem Hauptanbaubereich der jeweiligen Kultur
- Sind Schädlinge, Krankheiten vorhanden (Betrieb/Region)? 1 Jahr Vorlauf
- Projekt/Versuchsthema ist Schwerpunkt des Betriebes
- Integration der Versuche in bestehende Anlage: wichtig für allgemeine Pflegemaßnahmen
- Homogener Bestand: gleiche Sorte, gleiches Alter, gleiche Erziehung
- Einheitliche Feldstücke – auch „gesunde“ und „verseuchte“ Flächen
- Auswertungsgrundausrüstung: Geräte zur Trocknung und Kühlung, Feldwaage
- Unterschiedliche Mindestvoraussetzungen wenn „Modellbetrieb“ oder „Forschungsbetrieb“, beide Arten und Mischform ist notwendig
- Gemüsebau: Bewässerung und reiner Gemüsebetrieb (keine Ackerbaubetriebe mit Gemüse)

Spezielle Kriterien für Betriebe mit Tierhaltung:

- Ausreichende Bestandsgröße (Gruppenteilung bei Fütterungsversuchen)
- Voraussetzungen für Versuche:
 - mehrere Boxen mit gleichen Bedingungen
 - Boxen á 10–40 Tiere (Mast) mit +/- gleichzeitiger Einstallung
 - Möglichkeit einer unterschiedlichen Fütterung je Box
 - Möglichkeit der Wiegung
 - Rückmeldung vom Schlachthof (Klassifizierungsdienst)
- Mindestmaß an Hygienemaßnahmen, z. B. Overalls, Desinfektionsmatten, Hygieneschleuse bei Ferkelerzeuger (z. B. zur Ermöglichung von Besichtigungen)
- Daten von Schlachtauswertung zugänglich, Sortiierungsergebnisse bei Eiern zugänglich (auch bei Direktvermarktung)
- Keine Ausnahmegenehmigungen, bestehende Richtlinien sollen eingehalten werden
- Tierwaagen vorhanden

Weitere erwähnte, jedoch nicht gewichtete Kriterien waren:

- Umstellungszeitpunkt: 4-jährige Anerkennungszeit als Empfehlung
- Nährstoffpool: Bodenuntersuchungsergebnisse im Vergleich mit anderen Biobetrieben in der Region
- Motivierte Mitarbeiter: Erfahrungen der Berater mit Mitarbeitern des Betriebs
- Gutes Verhältnis zu Kontrollstellen
- Tierhaltung:
 - Unterschiedliche Mindestvoraussetzungen je nach Fragestellung (Fütterung, Zucht, Ferkel, Hygiene, Tiergesundheit) – Detailplanung notwendig
 - Trennung von Futter- und Wasserzuteilung möglich
 - Gruppengröße je nach Fragestellung

4.3 Betriebsleiter

a) Innovationsfähigkeit

Bereitschaft zu Versuchen

Besteht Interesse an Feldversuchen, den vorgeschlagenen Versuchsfragen und an der Wissenschaft (aus der Sicht des Betriebsleiters und aus Sicht der Berater)? Wurden in der Vergangenheit Feldversuche besucht oder selbst angelegt? Ist der Betriebsleiter flexibel bzw. hat er ausreichende Improvisationsfähigkeiten?

Experimentierfreudigkeit

Hat der Betriebsleiter aus seiner Sicht Interesse an Neuem? Ist sein Interesse an Neuem anderen Biobauern bzw. Beratern bekannt? Hat der Betriebsleiter bereits verschiedene Innovationen / neue Ideen selber (auf kleinen Feldstücken oder in größerem Maßstab) ausprobiert und/oder andere Betriebe zum Ausprobieren von Innovationen motiviert?

(dosierte) Risikobereitschaft

Besteht Risikofreude? Wurde in der Vergangenheit seine Risikobereitschaft gezeigt (z.B. durch Investitionen, zeitintensiver Einsatz für unsichere Neuerungen).

Ausbildung

Landwirtschaftliche Ausbildung, Weiterbildung, Zusatzqualifikationen.

b) Kommunikationsfähigkeit, Kooperativ und Dialogbereitschaft

Besteht Interesse an der Kommunikation, im speziellen mit der Wissenschaft und der Beratung? Ist der Betriebsleiter auskunftsfreudig und führt bereits eine gute (unkomplizierte, konstruktive) Kommunikation mit Biobauern, Beratern und Wissenschaftlern? Hat der Betriebsleiter bisher eigene Erfahrungen / Wissen an Kollegen, Berater und ev. auch Wissenschaftler weitergegeben?

c) Beobachtungsgabe

Hat der Betriebsleiter aus seiner Sicht Freude an der Beobachtung seiner Felder und dieses Talent gegenüber Kollegen und Beratern in Form seiner Aussagen, Erfahrungen oder Bewirtschaftungsmaßnahmen gezeigt?

d) Aufzeichnungen

Führt der Betriebsleiter aus seiner Sicht gerne Aufzeichnungen? Sind diese ausreichend detailliert und exakt geführt? Führt der Betriebsleiter zusätzliche Aufzeichnungen, die von Kontrollstellen nicht vorgeschrieben sind?

e) Zeitreserven

Hat der Betriebsleiter aus seiner Sicht Zeitreserven für die Anlage, Durchführung und Mithilfe bei der Auswertung der Versuche? Hatte und hat der Betrieb einen ausreichenden Arbeitskräftebesatz zur Bewältigung von Mehrarbeiten?

f) Verlässlichkeit

Ist der Betriebsleiter aus seiner Sicht und aus Sicht von Kollegen und Beratern verlässlich bei Absprachen und Kooperationen? Verfügt der Betriebsleiter über ausreichende fachliche und praktische Fähigkeiten zur zuverlässigen Erfüllung der Bewirtschaftungsmaßnahmen in den Versuchen?

Weitere erwähnte Kriterien waren:

- Anerkannter Betriebsleiter: fachliche Kompetenz und soziale Stellung
- Überzeugter Biolandwirt
- Erfahrungen mit der Kultur
- Marketing, reagieren auf aktuelle Trends
- Bereitschaft zur persönlichen Weiterentwicklung

Weitere erwähnte, jedoch nicht gewichtete Kriterien waren:

- Präzision: präzise Arbeit, Rücksprache von Maßnahmen, Zielorientierung
- Vermarktungsmanagement, betriebswirtschaftliches Know How
- kein Neueinsteiger
- Bereitschaft für „unbehandelte Kontrolle“ bei Versuchen mit Pflanzenkrankheiten

5. Kommentar zur Gewichtung der Kriterien

In einer Übersicht zur Gewichtung der drei übergeordneten Themen „Standort“, „Betrieb“ und „Betriebsleiter“ im Bereich Ackerbau zeigte sich, dass für Praktiker und Berater das Thema „Standort“ von größter Bedeutung ist, für Wissenschaftler hingegen das Thema „Betriebsleiter“.

Dieser Unterschied wurde auch von den TeilnehmerInnen am Ende des Abschnittes der Kriterien nochmals kurz diskutiert. Dabei wurde die Betonung des Betriebsleiters durch die Wissenschaftler von diesen damit erklärt, dass sie den Betriebsleiter als Schlüssel für das Funktionieren oder Nicht-Funktionieren der Versuche in der Vergangenheit vielfach erlebt haben.

Die Praktiker und Berater sehen den Standort und im speziellen das Kriterium der Repräsentativität deswegen so bedeutsam, damit Versuche gemacht werden können, deren Ergebnisse auch für (möglichst viele) andere Betriebe übernommen werden können (Übertragbarkeit).

6. Die 6 wichtigsten Regeln für praxisorientierte Forschung

Basierend auf dem „Kriterienkatalog für Transferbetriebe“ und 10-jähriger praxisorientierter Forschung im Rahmen des Projektes „Bionet Österreich“ werden hier die sechs wichtigsten Regeln für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Forschern, Beratern und Landwirten zusammengefasst.

Vorab zeigt die Erfahrung aus den vergangenen Jahren, dass die Einbindung der Berater von Beginn an ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist. Denn durch den Kontakt mit dem landwirtschaftlichen Berater eines Betriebs kann bereits eine gewisse Vorauswahl für Transferbetriebe getroffen werden, da die Berater die jeweiligen Betriebsleiter schon länger kennen und die Gesamtsituation einschätzen können.

1) Repräsentativität des Betriebsstandortes

Praxisorientierte Forschung auf sogenannten Transferbetrieben findet statt um möglichst praxisnahe, sinnvolle und nutzbare Ergebnisse für andere landwirtschaftliche Betriebe zu generieren. Wesentlich ist allem voran deshalb die Übertragbarkeit der Versuchsergebnisse, die durch die Repräsentativität des Betriebsstandortes sicher gestellt wird.

Diese kann durch verschiedene Daten betreffend Boden und Klima am Betriebsstandort erhoben werden, dazu zählen Jahresniederschlag, Jahresmitteltemperatur, geologisches Ausgangsmaterial, Bodenart, Bodentyp und Bodenklimazahl. Diese Daten müssen im Vergleich zum regionalen Durchschnitt gesetzt werden um Repräsentativität zu gewährleisten. Voraussetzung dabei ist eine praktikable Abgrenzung der Region, in Österreich sind dies die sogenannten Kleinproduktionsgebiete.

In der Regel kennt der Betriebsleiter seine Böden gut und kann damit unterstützend auf die Auswahl der passenden Flächen einwirken. Die Auswahl der Versuchsflächen muss im Einzelnen getroffen werden, wobei die Geschichte der Schlägen, des Bodens, von großem Interesse ist. Insgesamt basiert die Auswahl der passenden Standorte daher auf „harten Daten“ zu Boden und Klima sowie „weichen Daten“, welche alle Erfahrungen des Betriebsleiters mit dem Standort umfassen.

2) Betriebstyp

Ebenso grundlegend für die Auswahl von Transferbetrieben ist der Betriebstyp, der Aussagen über die wesentlichen produktionstechnischen, ökonomischen und arbeitswirtschaftlichen Parameter eines Betriebes enthält. Diese sind der Erwerbsstatus, das Ausmaß der Tierhaltung, die angebauten Kulturen, die Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche, die Anzahl der Arbeitskräfte sowie das Nährstoff- und Düngungsniveau. Die letzten drei Aspekte sind idealerweise erneut im Vergleich zum regionalen Durchschnitt zu setzen.

Insbesondere die angebauten Kulturen müssen im Detail betrachtet werden. Wichtig sind die Übereinstimmung der Standortansprüche der im Versuch angebauten Kulturen mit den Standortbedingungen des Betriebes sowie Aufzeichnungen im Betrieb zur Fruchtfolge auf unterschiedlichen Schlägen. Wünschenswert sind auch Erfahrungen des Landwirtes mit den im Versuch vorgesehenen Kulturen.

3) Betriebsausstattung

Unter „Betriebsausstattung“ werden landwirtschaftliche Maschinenausstattung, Gebäudeausstattung und Kommunikationstechniken am Betrieb zusammengefasst. Dazu zählen Zugfahrzeuge mit Geräten zur Bodenbearbeitung, Beikrautregulierung und Pflanzenschutz, Transportkapazitäten und Lagerkapazitäten. Sie bilden die Rahmenbedingungen für mögliche Versuchsabläufe. Darüber hinaus sind für die Planung, Durchführung und Auswertung der Versuche moderne Medien am Betrieb von großer Bedeutung.

4) Dokumentation

Für alle beteiligten Akteure sind gute Aufzeichnungen die Grundlage der Zusammenarbeit um Transparenz für den Versuch herzustellen. Im Betrieb sollte daher gründliche Dokumentation der Ein- und Verkäufen, der Fruchtfolgen und der wichtigen Bewirtschaftungsmaßnahmen für unterschiedliche Schläge (Düngung, Pflanzenschutz) üblich sein.

5) Innovations- und Kommunikationsfähigkeit des Betriebsleiters

Für Transferbetriebe ist die Innovations- und Kommunikationsfähigkeit des Betriebsleiters unerlässlich. Dazu gehören die Bereitschaft zu Versuchen und das Interesse an der Wissenschaft sowie Experimentierfreudigkeit und Motivation um Innovationen und neuen Ideen in die Tat umzusetzen.

Wesentlich ist außerdem der Dialog zwischen den beteiligten Akteuren, insofern ist eine unkomplizierte, konstruktive und engagierte Kommunikation seitens des Betriebsleiters sehr wichtig.

6) Wertschätzung

Auf der Seite der Forschung ist eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber dem Betriebsleiter die wohl wichtigste Voraussetzung. Nur mit der Bereitschaft des Forschers auf Augenhöhe mit dem Landwirt zu arbeiten steht die Zusammenarbeit langfristig auf einem guten Fundament. Wichtig ist, dass der Forscher den Betrieb nicht als Forschungsstandort sieht, sondern als Partner für die Lösung der Forschungsfrage.